

sein. Denn gar bald erreichte Walther die Meisterschaft im Minne-  
sange, den er in jener Zeit fast ausschließlich pflegte.

Als Herzog Friedrich I. im Frühjahr 1198 in Palästina auf  
40 einer Kreuzfahrt starb, mußte Walther den geliebten Wiener Hof  
verlassen; denn Friedrichs Bruder und Nachfolger, Herzog Leopold VI.  
(1198—1230), war dem Dichter nicht hold.

Hatte Walther bisher von Minne allein gesungen, so stimmte  
er jetzt seinen Gesang höher; er wendete den Blick auf die Lage des  
45 weiteren Vaterlandes, des gesammten deutschen Reiches. Diese war  
höchst schwierig in jenen Tagen: im Herbst 1197 war der kraftvolle  
Kaiser Heinrich VI., zweiunddreißig Jahre alt, plötzlich gestorben;  
sein Sohn Friedrich, der Erbe von Sicilien, war noch nicht drei  
50 Jahre alt. Zwar hatten die Fürsten ein Jahr vor Heinrichs Tod  
dessen Sohn zu ihrem Könige gewählt; aber da der Kaiser todt war,  
wollte von des Kindes Herrschaft niemand etwas wissen: die Freunde  
des staufischen Hauses fürchteten die Wirren einer langjährigen Vor-  
mundschaft; die welfische Partei, deren Haupt Otto, Heinrichs des  
Löwen Sohn, war, hofften, die Krone an das Welfenhaus zu bringen;  
55 auch andere Parteien stellten Kronbewerber auf. Da entschloß sich  
Philipp, Herzog in Schwaben, Kaiser Heinrichs jüngerer Bruder,  
der anfangs die Ansprüche seines Neffen zu behaupten gehofft hatte,  
selbst sich um den deutschen Thron zu bewerben, um so die Krone  
seinem Hause zu sichern. Im März 1198 wurde er von einem Theile  
60 der Fürsten gewählt; ein anderer Theil derselben wählte im Juni  
Otto zum König; bald darauf ließ dieser sich krönen.

In diese Zeit allgemeiner Verwirrung, da nicht Rücksicht auf  
das Wohl des Reiches, sondern persönliche Neigung und Vortheil so  
manche Reichsfürsten bei der Parteinahme leiteten; da an jeden der  
65 beiden Kronbewerber unverschämte Forderungen der Wähler heran-  
traten; da neben dem Hauptgegner des staufischen Hauses auch kleinere  
Fürsten als Thronbewerber auftraten, die sich ihre Gegnerschaft mög-  
lichst theuer wollten abhandeln lassen: in diese Zeit fallen Walthers  
berühmter 6. und 7. Spruch. Der Dichter schildert in dem ersten  
70 die allgemeine Verwirrung der Begriffe, in dem zweiten die bedrängte  
Lage des Reiches; er entscheidet sich für Philipp und fordert diesen  
auf, durch die Krönung eine vollendete Thatsache zu schaffen und die  
Mitbewerber in den Hintergrund zu drängen. Walthers Hoffnung  
gieng in Erfüllung; im Sept. 1198 ließ sich Philipp krönen und  
75 gewann bald die Oberhand über seinen Gegner Otto. Walthers  
Freude darüber drückt sich in dem Spruche 9 aus. Mit großem  
Glanze feierte der junge König das Weihnachtsfest 1199 in Magde-